

Texte aus der Dokumentationsbibliothek



SL 2001.11.9, Die Fluppi - geschichtsträchtiges Quartier
Sarganserländer
Paul Bollhalder

Die Fluppi – geschichtsträchtiges Quartier

Jeder Flurname, jedes Quartier und jedes Dorf hat seine eigene Geschichte. Die Eigenheit eines jeden Ortes prägt die Menschen, welche darin leben. Eines der vielen geschichtsträchtigen Quartiere ist die Fluppi in Bad Ragaz.

• VON IMMO BUCHHELDNER

BAD RAGAZ Beginnt man damit, die Geschichte zu recherchieren, lässt sie uns nicht mehr los. Solange wir noch Zeitzeugen haben, muss die Gelegenheit genutzt werden, alles zu Papier zu bringen. Ein Verweilen lohnt sich, können doch die Informationen auch von anderen Menschen dazu gebraucht werden. Ihre eigene Geschichte zu ergänzen.

«Siedlungsmässiger Satellit»

Im raumplanerischen Leitbild der Gemeinde Bad Ragaz wird die Fluppi als «siedlungsmässiger Satellit vom Ortsteil Bad Ragaz» bezeichnet. Befasst man sich mit der Geschichte der Fluppi, so stellt man fest, dass diese Siedlung für Bad Ragaz schon immer von grosser Bedeutung war. Dieses Quartier enthält einerseits sehr interessante geschichtliche Grundlagen, andererseits verschiedene Flurnamen, welche nur die so genannte Alt-eingesessenen kennen. Als wichtigste Flurnamen sind nebst Fluppi bekannt: Bideims, Wolleb, Rosenbergli und Isligstein.

Schaut man von der Bündner Herrschaft her, so präsentiert sich die Fluppi als stattliches Quartier. Die herrliche Aussicht, welche die Einwohner der Fluppi geniessen können, ist in Bad Ragaz einzigartig. Vom Ellhorn über die Bündner Herrschaft mit Falknis und Vilan bis zur Mittagplatte bietet sich den «Fluppiern» eine Aussicht, die ihresgleichen sucht. Auch die Wohnqualität ist sehr gross. Die Naturnähe und die Ruhe sind überdurchschnittlich. Und was besonders wichtig ist und geschätzt wird: Die Kinder können fernab vom Strassenverkehr spielen.

Geschichtsträchtige Mühle

Das Haus zur Mühle war das erste bewohnte Haus in der Fluppi. Es wurde schon vor ein paar hundert Jahren erbaut. Die Familie Eisenbarth erkannte den Wert dieser Liegenschaft und renovierte sie grundlegend. Neben dem Haus, wo das Mühlrad stand, unterspülte der wilde Fluppbach einst die ganze Flur und den Keller des Hauses zur Mühle.

Lange Zeit wurde die Fluppi nur von einer Hand voll Menschen bewohnt, die aber mit ihrer Tätigkeit und mit ihren Geschäften schon immer ein wichtiger Bestandteil des Dorfes waren. In den vergangenen Jahren hat sich die Einwohnerzahl der Fluppi bis heute eindrücklich verändert. So wohnen hier heute ungefähr 450 Einwohner, 60 schulpflichtige Kinder, über 20 Ortsbürger, und es gibt zirka 110 Häuser.

Wasser wird knapp

Gemäss Zukunftsplanung der Gemeinde soll die Fluppi nicht mehr wachsen. Als Begründung werden die



Sorgte auch während des Zweiten Weltkriegs für wichtiges Einkommen: Der Anbau von Gemüse und später auch Obst in der Fluppi.

Versorgung mit Trinkwasser und das Wegführen des Abwassers genannt. Eine Anpassung an diese Bedürfnisse würde sehr hohe Investitionen mit sich bringen. Was weiter geschehen soll, wird sich aus den Zonenplanungen ergeben. Trotzdem aber werden zeitweilig weiterhin Baubewilligungen erteilt. Zu beachten ist, dass die Trinkwasserversorgung in der Fluppi in einer so genannten Stumpfenleitung endet. Die Wasserqualität würde erhöht, wenn dieses Quartier einen Brunnen erhielte. Weil die Zuleitung aber einen kleinen Querschnitt aufweist, wird dieses Begehren verständlicherweise von der Gemeinde im Moment noch restriktiv behandelt.

Unter der Brücke, die zur Porta Romana führt, befand sich früher ein Weiher, der genügend Wasser für das Betreiben der Mühle garantierte. Der erste Weiher, der denselben Zweck erfüllte, befand sich ein Stück weiter oben. Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Mühle stillgelegt. Reste davon kann man noch sehen. Von der Lochwand löste sich vor Zeiten ein Fels, der den oberen Teil des Hauses zur Mühle eindrückte. Mineure vom damaligen Steinbruch sprengten ihn mit Schwarzpulver. Wie man erfahren konnte, sprengt Schwarzpulver «langsam». Dadurch wurden Haus und Umgebung nicht zusätzlich beschädigt.

Von Irren und Fahrenden

Bei der Siedlung Föhrenhof der Familie Franz Wachter war früher das Anbaugelände der damaligen Irrenanstalt von Pfäfers. Dieses Gebiet wurde von den einheimischen Buben und Mädchen immer mit grossem Respekt passiert.

Bei den «Föhren» (Stumpfenweg beim Aufgang zum Rheindamm) war früher im Frühling und Herbst immer ein Lager der Fahrenden. Von dort aus wurde im Dorf und in der weiteren Umgebung Handel betrieben (Scheren- und Messerschleifen, Korben und Pfannenslicken).

Die Porta Romana ist ein alter Römerweg. Am St. Georgshügel vorbei

führte diese alte Handelsstrasse vom Rheintal und vom Walensee her über den Kunkelspass. Über diesen wich man den Überschwemmungen in der Talsohle aus. Der Weg führte über die Bündner Berge weiter nach Italien.

Ehemaliger Steinbruch

Der Isligstein wurde Ende der Vierziger- und Anfang der Fünfzigerjahre zum Steinbruch umfunktioniert. Die Ortsgemeinde als Eigentümerin vereinbarte mit der Rheinbaukorrektur, dass mit den einheimischen Fuhrunternehmern (Christi Willi, Sepp Zal, Ruedi Petris, Toni Mullis, Jakob Bollhalder) und mit Bad Ragazer Handwerkern (zum Beispiel Albert Bonderer) das Rheinwehr erstellt werden konnte.

Es wurden aber auch Korrekturen am Rheindamm vorgenommen. Die Rheinbaukorrektur bezahlte damals die Steine pro Tonne. Diese wurden mit Pferd und Wagen transportiert. Vorkommender Marmor wurde entsprechend genutzt. Abfallsteine nutzte man für den Strassenbau. Ferdi Joos war Besitzer einer Brechmaschine, mit welcher die Steine gebrochen wurden.

Auch der Steinbruch rechts vom Scheibenstand der Kleinliberschützen wurde abgebaut. Diese Steine wurden vor allem für die Tamiasperre genutzt. Sie wurden auch zu Strassensienkes verarbeitet. Ebenso wurden sie für den Bau der englischen Kirche, das Schloss Sonderegger (bei der evangelischen Kirche) und für das ehemalige Sekundarschulhaus (heute Schulhaus Bahnhofstrasse) verwendet.

Heute wird der Steinbruch (Isligstein) nicht mehr kommerziell betrieben. Dort haben sich Kinder und Jugendliche einen Klettergarten eingerichtet. Der Isligstein bildet den Eingang zum Aussenquartier Fluppi.

Ragazer Marmor

Unsere Vorfahren erzählten, einige Treppenstufen des Bundeshauses in Bern seien aus Ragazer Marmor erstellt worden. Beim Bau des Bundeshauses wurden verschiedene Materialien aus der ganzen Schweiz zusammengetragen. So wurde damals schweizweit Verbundehelth dokumentiert. Möglich scheint es also, dass unsere Vorfahren Recht hatten.

Aus Bad Ragazer Marmor bestehen die Treppentritte des Chors, die Säulen am Eingang und der Taufstein der katholischen Kirche. Eine Treppenstufe zur Boutique «etc.» (ehemals Caranini) besteht ebenfalls aus einheimischem Marmor. In mühsamer Handarbeit wurde das Rheinwehr erstellt, das heute noch Schutz vor Hochwasser bietet. Der in der Fluppi vorkommende Marmor wurde auch für die Herstellung von Grabsteinen verwendet.

Mit verschiedenen Spielen vergnügen sich die Kinder oft rund um dieses beliebte Gebiet. Das Biotop Rosenbergli, welches weiter vorne liegt, wird

als wichtiger Lebensraum für verschiedene Tier- und Pflanzenarten erhalten. Lehrer Elmar Hutter hat sich jahrelang um dieses Biotop gekümmert und dort mit seinen Schülern Lektionen abgehalten. Beim heutigen Parkplatz der T&G beim Zeughaus unterhielt Karl Heinz Jung einige Jahre lang ein Natur-Eisfeld.

Der Fluppbach

Der natürliche und wilde Fluppbach trieb die Mühle an, wird als Hindernis für die Golfer genutzt und beliefert den Giessensee mit Frischwasser.

1927 trat der Bach über die Ufer und bedeckte die ganze Fluppi mit Kies und Schlamm. Bis zum Jahr 1964 trat der Fluppbach immer wieder über die Ufer. Wegen der aufkommenden und wachsenden Bautätigkeit wurden in diesem Bereich bauliche Anpassungen nötig. So wurden im Tobel Talsperren gebaut. In der Talsohle wurde ein Kiesfang erstellt, damit das Geschiebe abtransportiert werden konnte. Als der Weg vom Paradies zur Mühle angelegt wurde, kamen Kalköfen zum Vorschein. Andi von Rotz und Sepp Oberdanner haben sowohl die Weiher als auch den Kiesfang gepachtet. Sie sorgen für deren Pflege und Unterhalt.

Besuch von General Guisan ...

Das Restaurant Paradies ist seit Jahrzehnten ein Treffpunkt für Feinschmecker und ist bei Gault Millau immer wieder in den vorderen Rängen zu finden. Während des zweiten Weltkriegs war hier General Guisan mit seinem Stab zu Gast.

Der Erbauer war Julius Leo Egger (1853-1912). Er hatte eine Schneiderei und Landwirtschaft betrieben, ehe er das Restaurant Paradies eröffnete. Die nächste Besitzerin, Anna Egger, erkannte die Wünsche der Gäste. Ihre Spezialität war damals das Angebot von Poulets, was als sehr teures Fleisch galt. Schon damals kamen die Leute von weit her, um diese Spezialität zu geniessen. In den späteren Jahren wurden Spargelgerichte zur Spezialität. Bis vor kurzem verwöhnte Rolf Koskamp seine Gäste mit Fischspezialitäten und anderen Spitzengerichten. Seine Kochkünste sind weit herum bekannt. Seit März 2000 ist diese geschichtlich interessante Liegenschaft in neuem Besitz. Es wird von René Kneubühl geführt.

Die 77er hatten während des Kriegs einen sehr strengen Bataillonskommandanten. Oberstleutnant Scheitlin war Instruktions-Offizier. Wegen seiner zu strengen Führung meuterte das Bataillon. General Guisan kam persönlich, um die Sache zu regeln. Er bestrafte die Hauptschuldigen, und Scheitlin wurde umgeteilt. Der Grossvater von Max Bislin (Radsport Bad Ragaz) komponierte zu diesen Ereignissen ein Soldatenlied.

... und Anbau von Gemüse

Als die Fluppi noch weitgehend naturbelassen war, baute Johann

Egger & Söhne hier Gemüse an. Seine Spargeln waren weit bekannt. Die Bekanntheit seiner Ideen halfen ihm dabei, auch während des zweiten Weltkriegs gut über die Bünden zu kommen. So baute er während des Krieges Gemüse an und verkaufte es an die vornehmliche Hotelkette in vielen Teilen der Schweiz. Als Lieferant der Truppe wurde Johann Egger jun. im Sommer stets vom Aktivdienst dispensiert (Kriegsdispens), um die Truppe mit Lebensmitteln zu versorgen. Seine Sommerdispens musste er dafür aber im Winter wieder ausgleichen.

Zu dieser Zeit kam auch der Obst-anbau auf. Julius Egger absolvierte entsprechende Kurse und brachte neue Apfelsorten in unsere Gegend. Er baute in der Fluppi auch Aprikosen, Pflirsche und Zwetschgen an.

Die Birrendörre

In den 30er Jahren betrieb die Firma Egger & Söhne gegenüber dem Restaurant Paradies eine Birrendörre. Sie belieferte die ganze Ostschweiz mit Dörren. Im Jahr 1939 brannte die Dörre ab. Dämpfe einer Benzinvergaserlampe hatten sich wegen der grossen Hitze der Ofen entzündet. Übrig blieben nur die Grundmauern. Das Gebäude wurde wieder erbaut und als Gewerbe- und Wohnhaus weiter genutzt. Heute ist auf diesem Grundstück die Firma Gerst Weinhandel ansässig.

Ruhe und Inspiration

Die sonnigen Tage in der Fluppi tragen dazu bei, dass der Boden sehr fruchtbar ist. Zu jeder Jahreszeit werden die «Fluppiern» von der Morgensonne verwöhnt. Im Sommer verabschiedet sich die Sonne erst um etwa 19.30 Uhr. Die geografische Lage verschont die Fluppi vor Sturm und Windböen, liegt sie doch in einer Einbuchtung am Bergwald und Waldrand werden von verschiedenen Vogelarten bewohnt. Wenn der seltsame Neuntöter im Frühling in unsere Gegend zieht, macht er stets in der Fluppi Halt. Die scheuen Tiere bevorzugen ruhige Plätze. Diese Tatsache bewegt die Ornithologen dazu, die erste Exkursion im Jahr in die Fluppi zu machen. Verschiedene Wildtiere wie Fuchs, Mauswiesel, Dachs, Hermelin und weitere fühlen sich auf den Wegen und in den Gärten heimisch.

Die Ruhe und die Naturnähe inspirieren auch die künstlerische Ader einiger «Fluppiern». Besonders erwähnenswert sind zwei Künstler. Kasian Bollhalder's Leidenschaft ist die Schnitzerei. Mit viel Liebe schnitzt er Holzlarven aller Art sowie andere Kunstwerke. Als Ragazer ist es für ihn selbstverständlich, die einheimische Tradition des Larvenschnitzens zu erhalten. Ruedi Egger macht Tuschzeichnungen und Skulpturen. Seine Werke zeugen von viel Geduld und Fingerfertigkeit.

Vom «Bachgräggli»

Überliefert wurden auch verschiedene Sagen und Gespenstergeschichten. Eine davon ist die Sage des «Bachgräggli»: Ein altes Weiblein wird immer wieder beim Lauben oder Bürdeln am Fluppbach beobachtet. Wenn man sich nähert und es berührt, verwandelt es sich in einen Laubsack. Abends hört man dann aus dem Fluppbach ein fürchterliches Jammern.

Der Pfäferser Portaser, der an den sonnigen Hängen hoch über der Fluppi wächst, ist der Hauswein der «Fluppiern», ein sehr bekömmlicher Rotwein. Ein paar «Fluppiern» wie Albert Fritz und Lorenzo Benovici frönen dem Weinbau. Sie geniessen einen vorzüglichen, eigenen Wein aus ihren Rebbergen. Peter Battaglia gewinnt aus seinen hauseigenen Reben einen sehr guten Marc.

Engagierte Einwohner

Auch heute noch setzen sich die «Fluppiern» in verschiedenen Bereichen ein. So wohnen in der Fluppi Mitglieder von Behörden, Präsidenten und Vorstandsmitglieder von verschiedenen Vereinen, Verbänden und Parteien. Das einheimische Gewerbe ist ebenfalls sehr gut vertreten. In der Fluppi wohnen zirka 30 Firmeninhaber.



Willkommene Arbeit Ende der Vierziger- und Anfang der Fünfzigerjahre: Dank einer Vereinbarung der Ortsgemeinde Bad Ragaz mit der Rheinbaukorrektur konnten einheimische Fuhrunternehmer und Handwerker das Rheinwehr erstellen. (Quelle: Archiv Johann Egger und Peter Bonderer)